

Liebe Gemeinde!

"Was bin ich eigentlich wert?" Was bin ich wert – damit ist ja nicht einfach nur der "Materialwert" gemeint (der Materialwert eines Menschen beträgt kaum mehr als 50 €, eher weniger!). Nein, was bin ich den Menschen um mich herum wert? Denen, die mir am nächsten stehen?

Machen wir – gedanklich und spekulativ – die Probe aufs Exempel. Stellen Sie sich vor, Sie würden entführt (was Gott verhüten möge!). Aber lassen Sie mich ein bisschen fantasieren: Die Entführer würden natürlich ein hohes Lösegeld für Ihre Freilassung verlangen, sagen wir: eine halbe Million. Sind Sie sicher, dass Ihre Familie so viel Geld für Sie aufbringen würde? Vielleicht durch eine Hypothek auf das Häuschen? Mit staatlichen Stellen verhandeln, darum bitten, dass der Staat das Geld zur Verfügung stellt oder wenigstens einen Teil als Kredit? Sich bis ans Lebensende verschulden?

Nun fantasiiere ich weiter: Stellen Sie sich vor, Ihre Angehörigen *würden* das tun, es *würde* ihnen gelingen und Sie kämen frei. Die Frage, wie wertvoll Sie Ihrer Familie sind, wäre dann eindeutig und eindrucklich beantwortet. Sie würden nie wieder an ihrer Liebe zu Ihnen zweifeln. Sie würden alles tun, Ihre Familie Ihre Dankbarkeit spüren zu lassen. Vermutlich wäre Ihnen keine Mühe zu groß, kein Weg zu lang, um das zu beweisen. Wertschätzung erzeugt Dankbarkeit.

Genau davon spricht unser heutiger Predigttext: wie jemand sich verhält, für den ein anderer sehr viel getan hat. Wir lesen im 1. Petrusbrief in einer modernen Übersetzung (1,18-21):

"Denkt daran, was es Gott gekostet hat, euch aus der Sklaverei der Sünde zu befreien, aus einem sinnlosen Leben, wie es schon eure Väter geführt haben. Christus hat euch losgekauft, aber nicht mit Geld, sondern mit seinem eigenen wertvollen Blut, das er als unschuldiges, reines Lamm Gottes für uns geopfert hat. Dass er für uns sterben sollte, hatte Gott schon vor Erschaffung der Welt bestimmt. Aber erst jetzt, in dieser letzten Zeit, ist Christus zu euch gekommen, um euch zu retten. Durch ihn habt ihr zum Glauben an Gott gefunden. Er hat Jesus Christus von den Toten auferweckt und ihm seine göttliche Herrlichkeit gegeben, damit ihr an ihn glaubt und eure ganze Hoffnung auf ihn richtet."

Da haben sich irgendwo im Gebiet der heutigen Türkei Christen zum Gottesdienst versammelt so wie wir. Christen, deren Taufe schon ein paar Jahre zurück liegt. Christen, die nach der ersten Begeisterung müde geworden sind, denen die Puste ausgegangen ist. Ja, damals, am Anfang, da waren sie noch voll bei der Sache. Da fragten die Arbeitskollegen noch: "Was ist denn eigentlich mit dir los? Du lachst gar nicht mehr über unsere Witze! Wenn wir einen trinken gehen, dann gehst du heim zu Frau und Kindern. Das gehört sich so für einen Christen, sagst du." Oder die Nachbarin sagte vorwurfsvoll am Gartenzaun: "Dauernd will ich dir die letzten interessantesten Neuigkeiten aus dem Ort erzählen, aus ganz sicherer Quelle, aber du findest dann immer einen Grund wegzugehen. Und von dir selbst habe ich noch nie eine interessante Information über andere bekommen!" Wie gesagt, das war *damals*, das lag nun schon lange zurück. Inzwischen muss man die

Unterschiede mit der Lupe suchen. "Christlich" kann man das Leben so kaum noch nennen.

Und nun hören diese Christinnen und Christen im Gottesdienst einen Brief, den ihnen der Apostel Petrus geschrieben hat. "Was ist eigentlich aus euch geworden", fragt er sie – und fragt er uns heute. Ich könnte jetzt leicht die Nummer abziehen, die Sie im Stillen schon erwarten: "Wie christlich ist eigentlich Ihr Leben – trotz Gottesdienstbesuch und mancher Spende für einen guten Zweck?" Das wäre zwar eindrücklich, aber es wäre zu einfach für mich, wenn ich Sie etwas unbehaglich auf den Bänken herumrutschen sehen würde.

Nein, was ich Ihnen und uns allen heute zu sagen habe, ist die Gute Nachricht in reinster Form, nämlich: "Sie sind frei! Sie sind erlöst!" Um es in dem Bild von der Entführung zu sagen: "Das Lösegeld ist für Sie bezahlt worden. Sie können gehen. Die Angst hat ein Ende, die Gefangenschaft ist vorbei."

"Moment mal", sagen Sie, "wieso Gefangenschaft? Ich war und ich bin doch ein freier Mensch in einem freien Land. Ich war niemals gefangen! Was soll das überhaupt?" "Sind Sie da so ganz sicher?", frage ich zurück. Gut, eingesperrt und in Handschellen waren Sie sicher noch nicht. Aber es gibt andere "Gefangenschaften", die mindestens ebenso demütigend sind: die Handschellen der Angst, ob der dunkle Punkt in meinem Leben entdeckt wird; die Fußfesseln der Sucht, von der ich nicht mehr los komme; die Ketten der Furcht vor Mächten oder Personen, an die ich gebunden bin; die Folgen eines einzigen Fehlers, der mein Leben jetzt beherrscht usw. Petrus bringt es auf zwei prägnante Formeln, die im Grunde ein und dasselbe meinen: er spricht von der "Sklaverei der Sünde" und von einem "sinnlosen Leben". Damit meint er ein Leben, das nach Gott nicht fragte und deshalb Gottes Ewigkeit nicht im Blick hatte. Petrus wühlt nicht in unseren Wunden herum, er weiß nämlich selbst, wie weh das tut. Er stellt das ganz einfach in den Raum: ob wir uns da angesprochen fühlen, ob wir Leute sind, denen Gott nichts bedeutet.

Und jetzt hören Sie noch einmal die Gute Nachricht. Petrus sagt einfach: "Ihr seid doch schon frei! Ihr habt euch doch Gott anvertraut! Folglich gehört ihr doch zu Gott!" Ja, das gilt für jede und jeden von uns hier heute Morgen.

Warum eigentlich? Was hat Gott dafür getan? Petrus antwortet: "Mit Geld konnte man das nicht regeln, weil es über Äußerlichkeiten weit hinaus geht. Nein, *Christus hat euch losgekauft, aber nicht mit Geld, sondern mit seinem eigenen wertvollen Blut, das er als unschuldiges, reines Lamm Gottes für uns geopfert hat.*" Wir stehen damit an einem entscheidenden "Knackpunkt" des christlichen Glaubens. Die Sache mit dem "Blut", das Jesus am Kreuz für uns Menschen vergossen hat, mutet uns modernen Menschen mythisch an. Es steckt darin ja wohl auch ein uraltes Wissen der Menschheit. Nicht zufällig sagt Goethes Mephisto zu Goethes Faust, als es darum geht, den Vertrag zwischen den Beiden wirklich gültig zu machen: "Blut ist ein ganz besonderer Saft!" Nicht einfach mit Tinte, nein, mit dem Wertvollsten, das ein Mensch besitzt. Denn im Blut ist das Leben.

Daran, dass Gottes Sohn für uns gestorben ist, wird ganz deutlich: Gott, unserem Schöpfer, liegt *persönlich* an uns Menschen. Wir sind ihm *persönlich* wichtig. Jesus sagt: "*Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde*" (Joh 15,13).

Hätte sich unsere Gottlosigkeit mit Geld oder guten Worten oder auch einem Machtwort regeln lassen, könnte man das nicht wissen. Gottes Hilfe wäre aus seinem Überfluss gekommen. Für uns geht er aber bis zum Letzten. Für uns gibt er das Leben. Anders wäre es nicht gegangen mit unserer Erlösung. Da hat einer *wirklich* das Wertvollste, das er besaß, sein Leben, für uns gegeben und hat uns damit ausgelöst, so wie man beim Pfänderspiel das Pfand mit einer Leistung auslösen muss.

Wertschätzung bewirkt Dankbarkeit. "Ist das bei euch wirklich so", fragt Petrus. Er hält den Christen in Kleinasien ja gerade vor, dass sie *nicht* mehr so leben, wie es eigentlich ihrer Zugehörigkeit zu Jesus und ihrer Dankbarkeit ihm gegenüber entsprechen würde. Er sagt ganz schlicht: "Macht euch doch klar, was Jesus für euch getan hat!" Mit dem Beispiel vom Anfang: "Macht euch doch klar, dass er *bewiesen* hat, wie viel ihr ihm wert seid!" Ich denke, liebe Gemeinde, da fehlt es bei uns allen – bei uns allen!

"Nachfolge" ist das Thema dieses Sonntags. Darin steckt die Zumutung *und* die Ermutigung, unser Leben im Spiegel dessen zu betrachten, wie Gott sich uns wünscht. Petrus hat es ein paar Sätze zuvor so ausgedrückt: *"Weil ihr Gottes Kinder seid, gehorcht ihm und lebt nicht mehr wie früher, als ihr euren Leidenschaften hilflos ausgeliefert wart und Gott noch nicht kanntet. Jetzt sollt ihr leben wie Christus, der euch als seine Jünger berufen hat: Vorbildlich, ja heilig soll euer ganzes Leben sein."* Sein "Kollege" Paulus schreibt den Korinthern ganz ähnlich, nachdem er ihnen ihre persönliche Lebenswende mit drastischen Worten in Erinnerung gerufen hat: "Ich seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe" (1. Kor. 6,20). Wenn alle Christen das täten, wenn wenigstens *wir* das täten – wie anders würde es in unseren Familien, in der Gemeinde, in der Gesellschaft aussehen!

Amen.

- | | | |
|---|-------------------------------|--|
| © | Bibeltext Lutherbibel | Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 1985 |
| © | Bibeltext "Hoffnung für alle" | International Bible Society/Brunnen Verlag Basel & Gießen 1996 |
| © | Predigt | Dekan Dr. Heinz-Werner Neudorfer, Marbach 2012 |